

Die
weisen Absichten G O T T E S
bey plötzlichen Todesfällen,

betrachtete
bey der ansehnlichen Beerdigung
Der Hochedelgebohrnen

S R A U R

Christianen Rosinen

Essenbergerin,

geb. Süntherin,



zum Troste

Des
Hochedelgebohrnen, und Rechtshochgelahrten
H E R R N

Joh. Christian Essenbergers,

Iuris utriusque Licentiati,

Wie auch

Hochverdienten Herrn Bürgermeisters und Ober-Kirchen-
und Schulvorstehers in Lauban,

aus Ergebenheit und aufrichtigen Mitleiden

Die zum Aufnehmen hiesiger öffentlichen Bibliothek und der Wissenschaf-
ten allhier

Vereinigte Gesellschaft.

Lauban, den 7 März 1751.

Gedruckt mit Schillischen Schriften.

Hist. Saxon.

D.
85, 2.

Sax. D. 2012/12; 11/12

conc. in. Quid

1770

1771

1772

1773

1774

1775

1776

1777

1778

1779

1780

1781

1782

Hochedelgebohrner Herr,

Insonders Hochzuehrender Herr Bürgermeister.



Es ist uns keine angenehme Gelegenheit, bey welcher wir Ew. Hochedelgebohrnen das Angeld unsrer aufrichtigen Ergebenheit abführen sollen. Wir verehren mit allen Inwohnern unsrer Stadt Dero patriotische Gesinnung vor das Wohlergehen des gemeinen Wesens; wir kennen Dero unermüdeten Eifer bey unsern gesellschaftlichen Anstalten; und wir sehen zum voraus, mit was für einer dankbaren Erinnerung auch die späte Nachkommenschaft die Bemühung erkennen werde, mit welcher Dieselben die nöthige Reparatur hiesiger Kirche zur lieben Frauen, und noch mehr, der hiesigen Schule bisher besorget haben. Was wäre uns deswegen angenehmer gewesen, als, wenn wir uns mit Ew. Hochedelgebohrnen über einen angenehmen Vorfall hätten erfreuen, und Denenselben mit einem redlichen Glückwunsche unsre innere Freude an den Tag legen könnten?

Es hat aber der göttlichen Vorsicht gefallen, uns eine ganz andere Veranlassung zur Abstattung unsrer Pflicht an die Hand geben, als wir gewünschet und vermuthet haben.

Wir sollen mit Denenselben traurig seyn, wir sollen mit Ihnen weinen. Da Ihnen der nächst verwichne vierdte Tag des Monats Martius zu einem Tage des Schreckens, und der Angst worden ist; da Ihnen ein starker Stöck- und Schlagfluß, die Lust Ihrer Augen, Ihre getreue Gattin; Ihre innigst geliebteste Günstlerin entriß, ehe Dieselben von Ihr das letzte betrübte Lebewohl! hören können. Ein Vorfall der allerdings Dero Herz auf das empfindlichste verwunden, und schlagen müssen!

Welch getreuer Ehegatte kan sein ander Ich ohne Wehmuth einbüßen? und der Verlust desselben muß ihm die Wehmuth um so vielmehr vergrößern, je plötzlicher, und unvermutheter derselbe geschehen ist.

Ist doch unsre ganze Stadt fast aussersich gekommen, da ihr der unvermuthete Glockenklang das so plötzliche Ableben Dero herzgeliebtesten Gattin angekündiget; da sie bey dem begierigen Nachfragen erfahren müssen, daß die Frau Bürgermeisterin in einer Stunde gesund, und krank, und todt gewesen sey.

Wir sind versichert, daß niemand diese Nachricht vernehmen können,

ohne daß in ihm, nebst einem aufrichtigen Mitleiden gegen Lw. Hochedelgeborenen, eine große Verwunderung über diese Begebenheit werde entstanden seyn.

Die Verwunderung ist eine Tochter der Unwissenheit; sie kann aber eine Mutter der Weißheit werden, wenn sich jemand dadurch antreiben läßt demjenigen noch nachzuspüren, was er zur Zeit nicht gewußt hat; insonderheit, wenn das, was ihm bisher unbekannt gewesen ist, ein Mittel seiner Wohlfahrt werden kan.

Was wissen wir Menschen weniger als die Absichten Gottes bey seinen Werken, und bey seiner Regierung? Gott ist das allerweinste Wesen. Seine Weißheit eine unergründliche Tiefe! Seine Gerichte, unbegreifliche Gerichte! Seine Wege, unerforschliche Wege! Gott thut nichts ohne Absichten. Doch wohnet Er in einem Lichte dazu niemand kommen kan. Wer erkennet also den Sinn des Herrn? Wer ist sein Rathgeber gewesen? Wer darf fragen, was machest du? Billig verwundern wir uns demnach über die Absichten Gottes, nach welchen Er das und jenes in der Welt thut, und geschehen läßt. Und aus solcher Verwunderung können wir uns wohl schwerlich der Frage enthalten, warum der Allerhöchste dieses, und jenes habe geschehen lassen? Der güttige Schöpfer hat selber die Begierde das Unbekannte zu wissen, als einen natürlichen Trieb in uns gepflanzt. Diese Wißbegierde ist eine Hauptquelle der Gelehrsamkeit. Und es gereicht zur Verherrlichung des Allerhöchsten, nicht weniger als zu eines jedweden Menschen Besserung, wenn er diesem Triebe in den gehörigen Schranken folget. Daß er nämlich demselben so lange nachgehe, als ihm die Offenbarung, und seine Vernunft dazu einen Leitfaden giebet; in seinem Nachforschen aber auch aufhöre, wenn der Leitfaden nicht weiter langet; und dennoch die Absichten des Höchsten preise, ob er gleich dieselben nicht genauer einsehen kan.

Eine Nachahmungswürdige Bemühung, welcher sich zu unsrer Zeit unterschiedne Naturforscher unterzogen; durch welche sie, mit dem berühmten Philosoph, dem Hrn. geheimen Rath, und Baron von Wolf die Absichten der Geschöpfe, die natürlichen Dinge untersucht haben! wie viel mehreren Nutzen aber hat der gelehrte Prediger zu Hannover, Hr. Joh. Friedrich Jacobi mit seinen herausgegebenen Betrachtungen über die weisen Absichten Gottes, bey den Dingen, die wir in der menschlichen Gesellschaft, und in der Offenbarung antreffen, bey aufmerksamen, und lehrbegierigen Lesern, nicht allein zur Ausbesserung ihres Verstandes, sondern auch ihres Christenthums schaffen können?

Daß Menschen sterben, ist eine von den gemeinsten und täglichen Begebenheiten in der menschlichen Gesellschaft. Die Ursache, warum sie sterben, ist uns aus der göttlichen Offenbarung bekannt. Warum aber Gott die Menschen auf mehr als einerley Weise sterben lasse? Warum Er einem Menschen vor dem andern plötzlich sterben lasse? Warum Er den Men-

schen

sehen die Zeit, und die Art ihres Sterbens nicht zum voraus offenbare? Darüber verwundern wir uns mehr, als über das Sterben der Menschen überhaupt.

Denn von diesen zufälligen Begebenheiten, wie man sie in der Schule nennet, fallen uns die Absichten Gottes nicht sogleich in die Sinne. Wir dürfen uns auch nicht einbilden, daß wir eine jegliche derselben ergründen werden, zumal wenn sich unsre Wißbegierde in allzubesondere Fälle einlassen, und nach den Ursachen derselben fragen wollte. Unter dessen ist es eine nützliche Uebung des Nachsinnens, wenn wir bey einer und andern Begebenheit nach den Absichten Gottes überhaupt forschen. Sollten wir sie schon nicht völlig erreichen, so wird uns doch auch diese kleine Bemühung vor dem Argwohne bewahren, als ob der Höchste etwas gethan oder zugelassen habe, daß seiner Heiligkeit, Gültigkeit, Weißheit zuwieder zu seyn schiene.

Wir wundern uns, warum Gott einige Menschen plötzlich sterben lasse? warum Er ihnen nicht zum wenigsten die Zeit und Art ihres plötzlichen Absterbens vorher offenbare? Denn da mit dem Menschen im Tode der allerwichtigste Wechsel vorgehet; da dieser nach dem Tode seine vorher begangenen Thaten nicht verbessern und wiederrufen kann; da er durch den Tod zur Einerndung dessen, was er gesäet hat, abgefordert wird; da er über seine Verlassenschaft noch Anordnungen zu machen hat; da er seinen nachgelassenen Freunden einen zärtlichen Dank abzustatten; auch wohl die und jene Vermahnungen und Verordnungen unter sie auszutheilen; mit einem Worte, sein Haus zu bestellen hat. Würde es nicht denen Menschen so gar vor ihr ewiges Heil desto zuträglicher seyn, wenn ihnen der Höchste die Zeit und Art ihres plötzlichen Abschieds vorher offenbarte? Könnten sie sich nicht auf denselben zur letzten Rechenschaft desto sorgfältiger zubereiten? Könnten sie nicht dadurch ihrem ewigen Verderben desto sicherer entgehen? und ihre ewige Wohlfahrt desto gewisser erlangen, vor welche sie die nöthige Sorgfalt in den Tagen ihres Lebens manchmal leider! aus den Augen gesetzt haben? Würde nicht ihren Freunden und Anverwandten ihr Absterben alsdenn desto erträglicher und erbaulicher werden, wenn sich die Sterbenden vorher mit ihnen hätten unterreden, und sich den Vortheil zu Nuß machen können, welchen eine langwierige Niederlage einem Sterbenden noch bringen kann?

Solche Einwürfe können jemanden bey dem plötzlichen Absterben eines Menschen einfallen. Und sie können ihm zu Steinen des Anstosses werden, wenn er aus denselben einen übereilten Schluß ziehen will. Sie können ihm die Heiligkeit, Gültigkeit und Weißheit Gottes verdächtig machen; ja, sie können vielleicht diese plötzliche Todesfälle der Fürsorgung und Regierung des Höchsten wohl gar entziehen, wenn er eher schlüssen als nachdenken will.

Allein, es verlieren alle diese Einwürfe ihre ganze Stärke, wenn wir uns durch die Verwunderung über einen plötzlichen Todesfall, und dessel-

ben Verbergung vor den Menschen zum Nachsinnen ermuntern lassen. Wir finden vielmehr, daß dergleichen Fall den Eigenschaften Gottes ganz gemäß sey, deren Verherrlichung er in allen seinen Werken suchet.

Nach seiner Heiligkeit verlangt der HERR, daß ihm die vernünftigen Menschen die ganze Zeit ihres Lebens hindurch dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist; Er ist durchaus nicht zufrieden, daß sie nur die letzten Tage ihres entkräfteten Lebens seinem Dienste widmen, nachdem sie in den vorher verflossenen Jahren den Ueberfluß ihrer munteren Seelen und Leibeskräfte in dem Dienste der Sünde verschwendet haben. Er begehret, daß sie ihm einen kindlichen und willigen Gehorsam, ohne knechtische Furcht leisten sollen.

Die Weißheit des Höchsten erwählet allezeit die besten und bequemsten Mittel zur Erfüllung seines Willens.

Urtheilet nun, ob es nicht dazu diene, daß der heilige GOTT die Art und Gründe ihres Todes vor den Menschen verberge? daß er sie in einer Ungewißheit lasse, wie weit er ihnen das Lebensziel abgestecket habe? wenn und wie dasselbe sich endigen werde? denn das Andenken des Todes, die Erinnerung der letzten Rechenschaft, die Vorstellung der zukünftigen ewigen Belohnung sind ja wohl die stärksten Waffen gegen die Sicherheit, und die kräftigsten Mittel den Fleiß in guten Werken zu ermuntern. Würde aber nicht dieser noch desto schläfriger werden, würde derselbe nicht noch mehr bis auf die letzte Zeit aufgeschoben werden, wenn Gott denen Menschen den Tag, und die Art ihres Absterbens vorher geoffenbahret hätte? Diese Offenbarung würde vollends ein Ruhefüßen der Sicherheit werden, auf welchem die Menschen das Nachjagen der Heiligung unterlassen würden. Ist dieselbe ohnedies doch groß genug bey der gegenwärtigen Verbergung dieser Umstände, wie viel grösser würde sie nicht bey derselben Offenbarung werden. Wie sehr würden sich alsdenn die Beleidigungen Gottes häuffen? und der Sünder seine Strafen bey der Fortsetzung derselben seine Strafen vermehren? ja desto eher könnte er in das Gericht der Verstockung, und in den völligen Unglauben fallen, wenn er in seiner Sicherheit so ungestört fortgienge.

Und, laßt endlich einen solchen sicheren Sünder ohne Bereitung dahin sterben, die Gerechtigkeit Gottes bleibt doch gerettet, da Er denen Menschen die Ungewißheit ihrer Todesstunde, und die darauf wichtigen ewigen Folgen zum voraus gesaget hat. Die Schuld fällt auf sie allein, daß sie sich die göttliche Anweisung, Vermahnung, und Warnung nicht besser zu Nutzen gemacht haben. Sie empfangen, was ihre Thaten verdienet haben.

Welche Güte Gottes, auch so gar gegen die Sünder offenbahret sich aus dergleichen plötzlichen Todesfällen! Gott lästet dieselben in einer Gemeine eben nicht allzu oft geschehen, damit sie der Aufmerksamkeit, und Betrachtung desto würdiger sollen geachtet werden. Er suchet also den
grösse

größeren Hauffen von dem breiten Wege abzu ziehen, wenn er einem, und andern das wiederfahren läffet, was ihnen allen begegnen könnte.

Bei seinen Kindern handelt GOTT in diesem Falle noch mehr nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit. Auch nur die Vorstellung, es sey möglich, daß sie durch einen plötzlichen Tod aus allem ihrem Elende, in eine ungleich grössere Herrlichkeit hingerücktet werden könnten, mag ihnen unter allen Drangsalen zu einer Erquickung dienen. Wie viel seliger muß ihnen nicht diese Art des Todes selber seyn, da sie in der Verfassung täglich stehen vor ihrem HERRN zu erscheinen. Sie werden gecrönet, ehe sie lange kämpfen dürfen. Sie gehen in die Ruhe, ehe sie durch die Thränen der um das Bette herumstehenden Ihrigen in ihren himmlischen Betrachtungen gestöret, und durch häufige Sorgen beunruhiget werden. Diese plötzliche Art des Todes kan den seligen Folgen desselben bey ihnen keinen Eintrag thun.

Von Natur hat der Mensch einen Abscheu vor dem Tode. Sein Schöpfer und Erhalter hat ihm einen Trieb die Erhaltung seines Lebens zu suchen eingepflanzt. Würde nicht ein Mensch desto mehrere betrübte Stunden zählen, wenn er den Tag und die Art seines Todes lange vorher wüßte? GOTT aber will die Kummernisse der Menschen eher vermindern als mehren. Darum behält Er die Umstände ihres Todes in dem Buche seiner Allwissenheit.

Solche Verbergung zeigt denn auch ihren Nutzen an der ganzen menschlichen Gesellschaft. Die Hoffnung eines längern Lebens ist nicht eine schwache Triebfeder, daß die Glieder zum Vortheile ihrer ganzen Gesellschaft nützlichen und oft weitläufigen Werken sich unterziehen, auch derselben Vollendung destomehr beschleunigen, ieweniger sie wissen, wenn ihnen der Tod die Arbeit legen dürfe. Da im Gegentheil dieselben gewiß unterbleiben; zum wenigsten nicht mit solchem Eifer würden getrieben werden, wenn denen Menschen die Art und Stunde ihres Todes bekannt seyn sollte. Da würden sie bald Muth und Hände sinken, bald zu einem schädlichen Verzuge sich verleiten lassen; und die menschliche Gesellschaft würde hierdurch vieler Dienste entbehren müssen.

Wir wollen nicht weiter in unserm Nachforschen gehen. Wir begnügen uns an den entdeckten Absichten GOTTES bey plötzlichen Todesfällen und ihrer Verbergung. Wir überlassen die übrigen dem unerforschlichen Sinne GOTTES. Und warum haben wir Ew. Hochedelgeb. veranlasset, diesen göttlichen Absichten GOTTES mit uns nachzuforschen?

Wir suchen uns durch diese Betrachtung mit einander zu vereinigen, und aus derselben den Schluß zu ziehen: Der HERR hat alles wohl gemacht!

Des Herrn Bürgermeisters Hochgeschätzte Frau Heliebste ist auf eine so plötzliche Weise aus der Zeit in die Ewigkeit gerücktet worden, ohne,
daß

daß Sie die Anfälle des herzweilenden Todes weit vorher gesehen, und lange empfunden hat.

Beklagenswürdiger Fall für einen treuen Ehegatten! In einer noch nicht völligen Stunde diejenige Freundin zu verlieren, mit welcher Er bis in das ein und dreißigste Jahr in einer vergnügten Verbindung gelebet hat. Einen so harten Anfall ausstehen müssen, ehe Er sich vorher darauf zu bereiten können!

Jedoch, es ist der **HERR**, Er thue, was ihm wohlgefällt! **Ew. Hochedelgeb.** unterwerfen sich desselben Machtspruche nicht nur demüthig, sondern auch kindlich und gelassen. Denn Dieselben sind versichert, daß der Höchste anezund mit Ihnen, gleichwie mit Dero Hochseligen Gattinn, nicht allein noch seiner Allmacht, sondern auch nach seiner Güte gehandelt habe. Der kräftigste Trost ist es vor Dero tiefgebeugtes Gemüthe, daß Sie wissen, die Hochselige habe Ihren Tod niemals aus der Acht gelassen, sondern auf denselben sich allezeit fertig gehalten. Wie selig ist Ihr dannenhero Ihr jählinger Uebergang zu Ihrem Erlöser worden! Sollte es wohl vor den Herrn Bürgermeister tröstlicher gewesen seyn, wenn Dieselben die Hochselige eine lange Zeit mit dem Tode hätten ringen gesehen?

GOTT erweise sich an Denenselben als einen **GOTT** des Trostes! Sie erheben Dero thränende Augen, und Dero beklemmtes Herz in die Höhe, da erblicken Sie Ihre Gäntherinn in der Herrlichkeit; gegen welche alles Leiden, und noch mehr alle Herrlichkeit dieser Welt vor nichts zu achten ist. Sie sehen dem zukünftigen grossen Auferstehungstage entgegen, da soll Ihnen, welche jetzt Dero Augen entzogen ist, mit einem verklärten Leibe wiedergegeben werden. Dieses sind die Trostgründe, wodurch die Christen sich rühmen können, daß sie viele Hoffnung hätten. Und durch dieselben werden auch **Ew. Hochedelgeb.** in Dero Leidwesen kräftig unterstützt werden, daß das gemeine Wesen, daß Kirche und Schule, daß unsre gesellschaftliche Anstalten noch viele Jahre hindurch Dero erspriesslichen Dienste werden genießten mögen. Wir empfehlen die Aufnahme dieser letzteren insonderheit, Dero ferneren gütigen Fürsorge; und verharren mit aller unveränderten Hochachtung

Ew. Hochedelgeb.

Lauban,
den 7 März 1752.

aufrichtigst ergebenste Freunde
und Diener

Die Mitglieder der Gesellschaft.